

„Wir werden den Windpark im Tannenbühl verhindern“

Bürgerinitiative Lebenswerter Haistergau verteilt Flyer – Bürgermeister Roland Weinschenk kritisiert das Flugblatt

Von Wolfgang Heyer

BAD WALDSEE - Es regt sich verstärkt Widerstand gegen das geplante Windpark-Projekt der Stadt Bad Waldsee. 7500 Flyer mit der Aufschrift „Windkraft gefährdet unseren Tannenbühl“ verteilt die Bürgerinitiative (BI) Lebenswerter Haistergau in Bad Waldsee und seinen Ortschaften dieser Tage. Die Initiative möchte die Bad Waldseer über die möglichen Ausmaße des Projekts und den Standort informieren. Das Ziel, das die BI damit verfolgt, formuliert Vorsitzende Andrea Hagenlocher sehr deutlich: „Wir als BI werden den Windpark im Tannenbühl verhindern.“ Bürgermeister Roland Weinschenk stellt den Flyer infrage: „Hier wird nur versucht, Emotion zu wecken, ohne sachliche Darstellung. Da wird ein Eindruck erweckt, der so nicht sein wird.“

„Hier wird nur versucht, Emotion zu wecken, ohne sachliche Darstellung.“

Bürgermeister Roland Weinschenk

Im Flugblatt machen die Verantwortlichen darauf aufmerksam, dass die Anlagen in der Nähe des Wildgeheges, des Kletterparks und des Mountainbike-Trails gebaut und das Naherholungsgebiet Tannenbühl damit zum Windenergiepark umgebaut werden solle. Auch die Höhe der geplanten 231 Meter großen Windkraftblätter sowie der Artenschutz werden thematisiert. Speziell Rotmilane und „windenergiesensible“ Vogel- und Fledermausarten seien im Bereich des geplanten Standorts vorzufinden. Detaillierte Informationen dazu hätte schon vor längerer Zeit ein artenschutzrechtliches Gutachten aufzeigen sollen. Dieses Gutachten lässt allerdings auf sich warten, wie Hagenlocher, die auch Teil der städtischen Dialoggruppe Windkraft ist, berichtet. „Wir wurden mehrmals vertröstet“, erklärt die Vorsitzende.

Kritikpunkt: Höhe der Windräder
Weinschenk begründet die lange Auswertungsphase mit der Maxime „Sorgfalt vor Eile“. Die wissenschaftlichen Ergebnisse sollten detailliert und sorgfältig ausgearbeitet werden und würden derzeit auf Aktualität hin überprüft und fertiggestellt. Nur mit einer ausgiebigen Betrachtung könnten die richtigen Schlüsse gezogen werden, und nur dann könnte die Genehmigungsbehörde eine entsprechende Prüfung durchführen. Das gelte auch für die Auswertungen zu den Themen Lärm, Schlagschatten und Infraschall. Zu der kritisierten Höhe der



Die Fotomontage zeigt, wie die vier Windkraftblätter mit Blick von Hittisweiler in Richtung Tannenbühl wirken würden.

FOTOMONTAGE: AÜW

Windanlagen bezieht das Stadtoberhaupt klar Position. „Es ist doch klar, dass wir uns des aktuellen Stands der Technik bedienen, die auch die höchste Wirtschaftlichkeit ver-

spricht. Das ist der übliche Gang der Dinge.“ Dass das Windrad im Flyer in Relation zur Pfarrkirche St. Peter gesetzt wird, kritisiert Weinschenk stark: „Wenn wir so etwas machen

würden, würde uns unterstellt, dass wir nicht seriös arbeiten würden.“ Realitätsnahe Darstellungen seien während der Bürgerversammlungen präsentiert worden.

Das Windpark-Projekt würde dem Artenschutz nicht gerecht, betont hingegen Hagenlocher und kommt exemplarisch auf das sogenannte Barotrauma zu sprechen. Dabei fliegen Fledermäuse – im Glauben, dass es Bäume sind – auf die Windanlagen zu. Infolge der Luftdruckänderung zerreiße es ihnen dann allerdings innere Organe. „Es kann nicht sein, dass man die Anlagen laufen lässt, während Rotmilane und Fledermäuse hier hin- und herfliegen“, findet Hagenlocher klare Worte.

Zwischenzeitlich hat die BI eine eigene Rotmilan-Kartierung nach Vorgaben der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg (LUBW) begonnen. Insgesamt 18 Beobachtungen à drei Stunden – abwechselnd vormittags und nachmittags – seien Vorgabe, sieben derartige Protokolle seien bereits erstellt, verdeutlicht Hagenlocher das Engagement der Bürgerinitiative.

Abschließende Entscheidung

Dass man der Natur gerecht werde, ist auch Weinschenk ein Bedürfnis. Die ersten Erkenntnisse des Gutachters hätten ergeben, dass „das Thema beherrschbar ist“, wie der Bürgermeister sagt. Für ihn stellt der Windpark eine Möglichkeit zur Zukunftsgestaltung dar, die auch den nachfolgenden Generationen nutzt: „Wir werden eher mehr Strom brauchen als weniger, und hierbei handelt es sich um eine saubere, regene-

Kommentar

Von Wolfgang Heyer



Für Hysterie ist es zu früh

Ganz klar, der Windpark in Bad Waldsee hat seine Befürworter und seine Kritiker. Es handelt sich um ein hochemotionales Thema, das im Besonderen die nahe gelegenen Anwohner umtreibt. Umso wichtiger ist es, Bedenken frühzeitig zu äußern, so findet die Kritik auch frühzeitig Gehör. Die Gegenargumente sollten dabei sachlich aufgezeigt werden, für Hysterie ist es zum aktuellen Zeitpunkt zu früh. Noch liegen keine belastbaren Gutachten vor, und eine Entscheidung für oder gegen die Windanlagen ist weder in die eine noch in die andere Richtung abzuschätzen.

Sollte der Weg für den Windpark einmal frei sein, sollten sich die Verantwortlichen intensiv mit Stadtrat Matthias Haags Denkanstoß eines Bürgerentscheids auseinandersetzen. Auf diese Weise würde der Sache sprichwörtlich der Wind aus den Segeln genommen. Entscheidend wäre dann, dass die Wähler in ihrer Entscheidung sowohl Ästhetik und mögliche Nebenwirkungen als auch die positiven Auswirkungen auf die Energiewende berücksichtigen.

✉ w.heyer@schwaebische.de

Grundstücksbesitzer wollen ihre Flächen nicht zur Verfügung stellen

Gemeinsame Erklärung an die Stadt geschickt – Stadtverwaltung setzt auf Gespräch mit den betroffenen Landwirten

BAD WALDSEE (hey) - Um die Zuwege zum Windpark realisieren zu können, wäre die einfachste Lösung für die Stadt, die Grundstücke vor Ort zu nutzen. Die betroffenen sechs Grundstücksbesitzer haben der Stadtverwaltung allerdings eine gemeinsame Erklärung zukommen lassen und teilen darin mit, dass sie nicht bereit sind, ihre landwirtschaftlich genutzten Flächen für das Projekt zur Verfügung zu stellen.

„Dass mit der Windkraft ist so eine Sache. Auf die Schnelle hört es sich gut an, aber je mehr man sich rein arbeitet, desto kritischer sieht man die Sache“, begründet Bio-Landwirt Josef Wild die schriftliche Stellungnahme an die Stadt. Er und die fünf weiteren Grundstückseigentümer seien sich einig, dass es bessere Plätze für derartige Windkraftanlagen gebe, als im Tannenbühl. „Wir sind nicht grundsätzlich gegen Windkraftanlagen und wir sind auch

keine Kernkraftbefürworter, aber der Standort ist unmöglich, das geht gar nicht“, erklärt Wild. Gegen die Windräder spreche die Beeinflussung des Naherholungsgebiets Tannenbühl und der zu geringe Abstand zur Wohnbebauung. In anderen Bundesländern, beispielsweise in Bayern, würden höhere Abstandsregelungen gelten. Die Einflüsse durch Geräuschemission sowie durch Infraschall seien noch nicht gänzlich geklärt. „Mir als Biobauer ist auch die Erhaltung der Natur ganz wichtig“, betont Wild.

Keine Hoffnungen machen

Gemeinschaftlich verfassten die Landwirte das Schreiben an die Stadt. Dort habe die Erklärung nicht gerade für Begeisterung gesorgt, wie Wild es ausdrückt. Die Verantwortlichen hätten die Grundstückbesitzer um einen neuerlichen Gesprächstermin gebeten, den die

Landwirte „höflichkeitshalber“ annehmen wollen, wie Wild sagt: „Aber wir haben der Stadt keine großen Hoffnungen gemacht.“ Der Bio-Landwirt habe den Verantwortlichen bereits Alternativen zu den Windanlagen vorgeschlagen. Unter anderem habe er auf Pyrolyse hingewiesen, dabei werde Restmüll nicht verbrannt, sondern verschwelt.

Bürgermeister Roland Weinschenk bestätigt, dass es einen Termin gebe. Dabei solle miteinander gesprochen werden und „die Dinge in aller Sachlichkeit durchgegangen werden“. Inwiefern die Entscheidung der Grundstückbesitzer das Projekt riskieren, sei noch nicht klar. Anderweitige Alternativen müssten sich erst ergeben. Derartige Spekulationen weist Weinschenk zum aktuellen Zeitpunkt aber auch weit von sich: „Zuerst einmal müssen wir miteinander reden.“

Fraktionssprecher sind grundsätzlich für den Windpark

Vom Gemeinderat beschlossene Energiewende soll fortgeführt werden – Standort wird befürwortet – Weitere Informationen werden benötigt

BAD WALDSEE (hey) - Der geplante Windpark wird viel diskutiert. Die SZ hat bei den Fraktionssprechern nachgefragt, wie sie zum Projekt stehen und Kurzanworten eingeholt.

Matthias Haag

CDU-Sprecher Matthias Haag steht dem Windpark grundsätzlich positiv gegenüber. „Der Strom sollte nahe an den Gebieten erzeugt werden, wo er auch verbraucht wird“, so Haag. Gleichwohl müssten zuerst die Gutachten vorliegen. Dass die Grundstückbesitzer ihre Flächen nicht bereitstellen, sei schade. „Letzten Endes würde ich einen Bürgerentscheid für sinnvoll erachten.“

Bernhard Schultes

Grundsätzlich befürwortet FW-Sprecher Bernhard Schultes den beschlossenen Energieweg zur Windkraft und der Geothermie. „Es ist aber schade, dass noch keine hand-

festen Gutachten vorliegen, sonst hätte man es leichter, darüber zu debattieren.“ Mit entsprechenden Infos zum Artenschutz und der Wirtschaftlichkeit könnten Verunsicherungen beiseitegelegt werden.

Dominik Souard

GAL-Sprecher Dominik Souard möchte den Windpark im Tannenbühl verwirklicht sehen und steht weiterhin hinter dem Gemeinderatsbeschluss zur Energiewende. Er hat aber auch Verständnis für die örtlichen Windkraftgegner, die „liebgelebte Lebens- und Sehgewohnheiten“ aufgeben müssten. „Da muss aber abgewogen werden, und diesen Schmerz muss man hinnehmen“, so Souard.

Rita König

Mit dem Windpark zeigt Bad Waldsee, dass sie es mit den erneuerbaren Energien ernst meint, so SPD-Spre-

cherin Rita König. Sie erinnert an die Nuklearkatastrophen in Tschernobyl und Fukushima. „Gerade den Haistergau hatte die Verstrahlung 1986 stark getroffen“, mahnt König. Außerdem könnten Windräder wieder abgebaut werden, wenn kommende Generationen die erneuerbare Energiegewinnung weiterentwickeln.

Bernd Zander

Grünen-Stadtrat Bernd Zander teilt mit, dass für die Energiewende ertragreiche Windstandorte benötigt werden. „Der Tannenbühl ist einer der besten in unserer Region“, so Zander, und weiter: „Windräder stören die Freizeiteinrichtungen im Tannenbühl nicht.“ Schonung der Bestände an Fledermäusen, Milanen und weiterer Vogelarten sei durch technische Abschaltregelungen und durch Natur-Ausgleichsmaßnahmen gesichert.

Windmessungen sind abgeschlossen

Gutachten soll Ende Mai vorliegen – Windmessmast bis Monatsende abgebaut

Von Wolfgang Heyer

BAD WALDSEE - Im März 2016 ist ein 126 Meter hoher Windmessmast bei Haisterkirch aufgestellt worden. Zwölf Monate lang sollten Windstärke und -richtung gemessen werden, um eine weitere Entscheidungsgrundlage für den geplanten Windpark zu schaffen. Wie Jörg Uhde, Geschäftsführer der Stadtwerke, auf SZ-Nachfrage mitteilt, wurden die Windmessungen im April abgeschlossen.

„Die Messergebnisse werden aktuell vom Windgutachter ausgewertet, wir erwarten das Gutachten bis Ende Mai“, berichtet Uhde. Bei der jüngsten Bürgerinformation im Januar wurden als grober Messwert rund sechs Meter pro Sekunde angegeben, ob sich das Ergebnis bei diesem Wert einpendelt, könne erst nach Vorliegen des Gutachtens abschließend angegeben werden. Zum aktuellen Zeitpunkt erklärt Uhde: „Wir erwarten, dass die Ergebnisse der in 2015 durchgeführten Lidar-Messungen bestätigt werden.“



Die Planungen sehen die vier Windkraftblätter neben der L 300, zwischen Bad Waldsee und Haisterkirch, vor.

GRAFIK: AÜW

Eine erfolgreiche Umsetzung des Windparks hängt auch maßgeblich von der gemessenen Windeffizienz ab. Dazu Uhde: „Wir gehen derzeit davon aus, dass das Projekt mit einer nachhaltigen Wirtschaftlichkeit realisiert werden kann. Für die Wirt-

schaftlichkeit des Windprojektes ist selbstverständlich die Windeffizienz von besonderer Bedeutung.“ Allerdings seien weitere Punkte wie die Investitionskosten für die Windenergieanlagen, zusätzliche Kosten durch mögliche Genehmigungsaufgaben und nicht zuletzt die erzielbare Einspeisevergütung gleichbedeutend. Erst wenn alle Parameter belastbar vorliegen, würde eine abschließende Bewertung der Wirtschaftlichkeit erfolgen können.

Leise Kritik wurde mancherorts am Standort des Windmessmasts geäußert. Schließlich liegt er nicht direkt am Standort des geplanten Windparks. Ob die Ergebnisse trotzdem valide sind, ist für Uhde mit einem klaren Ja zu beantworten: „Die Ergebnisse der Windmessung sind uneingeschränkt auf die geplanten Anlagenstandorte übertragbar, der Standort wurde vor Errichtung des Windmessmastes mit dem Windgutachter abgestimmt.“

Da die Windmessungen nun abgeschlossen sind, werde der Mast bis Ende Mai abgebaut.